

## Gedanken einer Sati-Zen-Schülerin

Das letzte Wegstück zum Haus Tao führt dem rauschenden Gstaldenbach entlang. Wer hier in der Stille des Tals ankommt, trifft nicht einfach auf «ein Kurshaus». Das über Jahrzehnte liebevoll und zweckmässig hergerichtete alte Appenzeller Haus wird von einem anmutigen Garten umrahmt, der die Ankommenden still und freundlich empfängt. Wer innehält, dem bietet sich hier manch ruhiger Ort zum Verweilen, sei es am Seerosenteich, bei einer von blühenden Sträuchern umgebenen marmornen Statue oder am rosenumrankten Holztisch. Einen Zen-Garten im japanischen Stil suchen wir vergebens; «besonders» ist der Garten lediglich insofern, als er Elemente aus Asien und dem Westen vereint: Da sehen wir Buddhas aus Stein genauso wie wilde einheimische Hecken.

Ein Nachbar sagte kürzlich: «Ich spaziere so gern durch euren Garten und verweile einen Moment mit meinem Enkelkind. Ich kann gar nicht so genau sagen, woran das liegt.» Auch mir selber geht es so. Seit ich vor mehr als 20 Jahren erstmals hierherkam, ist mir klar - weil ich es mit eigenen Augen sehen kann - dass hier nicht einfach ein Meditationslehrer und «Hobbygärtner» am Werk ist, der das Dharma lehrt und «nebenbei» noch Haus und Garten herausputzt. Sondern - was?

Im Lauf der Jahrzehnte als Sati-Zen-Schülerin habe ich ein allmählich tieferes Verständnis dafür bekommen, um was es Marcel Geisser Roshi beim Leben und Lehren des Dharma geht: um die umfassende, also innen und aussen manifestierte Realisation des «Herz-Geistes». Der Sati-Zen-Weg der Transformation des Geistes bezieht dabei ganz gezielt alle Bereiche des Lebens mit ein - nicht nur die formelle Meditation, sondern sämtliche Aspekte des Alltags, im Haus Tao wie im täglichen Leben.

Auf diesem so blütenreichen wie manchmal steinigen Weg habe ich in Marcel einen Lehrer und Freund gefunden, der sich im Garten des Geistes ebenso auskennt wie im Garten des Lebens, und lerne von ihm in Haus und Garten bis heute so viel wie an formellen Retreats. Er ist dabei nie ein fachkundiger Perfektionist, der «über allem steht». Sondern ein lebenserfahrener und mutiger Wegkundiger auf dem Pfad des Dharma, der um die Verschlungenheit und Tücken, die einem auf langen Reisen unweigerlich begegnen, aus eigener Erfahrung und aus der Begleitung unzähliger Praktizierender weiss. Sonnenstrahlen und Mondschein als Symbole für Herzenswärme und geistige Klarheit sind genauso Teil dieses Weges wie Stürme, Nebel und Winterkälte, die für unsere geistigen Irrungen und Wirrungen stehen. Und erfrorene Blüten gehören nicht weniger zum Garten wie die Kirschen des Frühsommers. Als solcherart erfahrener «alter Lehrer» (Roshi) geht Marcel mir und anderen auf dem Weg des Dharma kontinuierlich voran.

Möge dieses Mandala der Praxis heute und künftig vielen Reisenden zu Gute kommen auf dem Weg des Dharma, das zu wahren Glück führt.

Dipabodhi Dagmar Jauernig

Wolfhalden, im Frühling 2019